

Horgen: Massvoll entwickeln, lebendig bleiben



Theo Leuthold,
Gemeindevorstand

Was bedeutet der kantonale Richtplan für die Gemeinde Horgen?

Uns beschäftigen vor allem die Bereiche Verkehr und Deponieplanung. Letztere haben wir sozusagen aufs Auge gedrückt bekommen. Andererseits sind wir ein Rechtsstaat, die Deponie Längenberg ist als einer von mehreren Standorten seit längerem im Richtplan so vorgesehen.

Was den Verkehr angeht, betrifft uns vor allem das Spannungsfeld Lärmschutz. Es sollte für den Schutz vor Lärm nicht darauf ankommen, an welcher Strasse man wohnt. Wir haben in Horgen zwei Bahnlinien und eine Autobahn oberhalb des Siedlungsgürtels. Statt einer einzigen Strasse, die vom See zur A3 hinauf führt, bevorzugen wir eine Netzlösung. Die Belastung soll sich auf mehrere Strassen verteilen im Sinne einer sogenannten «Opfersymmetrie».

So ein Richtplan gibt auch Klarheit. Natürlich hätte man lieber alles an einem anderen Ort. Wichtig ist aber, dass Rechtssicherheit entsteht. Man weiss, wovon man ausgehen und in welche Richtung man weiterarbeiten kann. Der Richtplan ist ja nicht diktatorisch entstanden, sondern durch Verhandlungen, man hat nach Lösungen gesucht, die einigermaßen verträglich sind.

Was ist die grösste Herausforderung?

Die Wohngegend am linken Zürichseeufer ist sehr at-

traktiv, auch dank der guten Erschliessung, diese wird nach der Fertigstellung der Durchmesserlinie 2014 noch deutlich besser. Der Druck war gross, weitere Gebiete einzuzonen. So kam im Dezember 2009 ein Moratorium der Gemeindeversammlung zustande, bis 2025, bzw. der nächsten Richtplanrevision, keine Anträge auf weitere Einzonungen mehr zu stellen. Dies führte zu mehr Druck auf Grundstücke, die bereits eingezont sind. Natürlich sind daraufhin auch die Landpreise gestiegen. Am 15. September 2011 haben wir einstimmig eine Bau- und Zonenordnung verabschiedet, als Rahmen für die Bautätigkeiten und die Verdichtung. Mit unserem bisherigen Vorgehen sind wir gut auf die Umsetzung der Landschaftsschutzinitiative vorbereitet.

Wie geht Horgen bei der Stadtplanung vor?

Wir bereiten uns darauf vor, dass Horgen von heute 19 500 Einwohnern auf 20 000 bis 21 000 anwachsen wird, wenn alle eingezonten Grundstücke überbaut werden sind. Dafür müssen wir natürlich auch die Infrastruktur anpassen, vor allem den Schulraum.

Die Industriebetriebe sind verschwunden, aber dank der Dienstleistungsbranche konnten wir die 8500 Arbeitsplätze erhalten, wir haben etwa gleich viele Zu- wie Wegpendler. Es ist wichtig, eine lebendige Gemeinde mit einem vielfältigen Angebot zu bleiben. Auch den öffentlichen Verkehr von

mehr Einwohnern müssen wir bewältigen, da sind wir aber gut in der Planung.

Wie steht es mit der Siedlungsentwicklung versus Landschaftsschutz?

Wir haben ein grosses Naherholungsgebiet: Horgenberg, allerdings ohne Entwicklung der Infrastruktur, wir haben dort keine Post mehr, keine Einkaufsmöglichkeiten und auch mit der Schule wird es dort langfristig schwierig, das ist die Kehrseite der Medaille. Die Parklandschaft Sihlwald liegt zum grossem Teil auf Horgener Gemeindegebiet. Die Zugänglichkeit ist hier relativ restriktiv, das erhöht den Druck auf andere Gebiete. Ein Naherholungsgebiet muss vielen verschiedenen Anliegen dienen, in diesem Spannungsfeld müssen wir ständig abwägen, was ist hier möglich, was nicht? In der Bau- und Zonenordnung haben wir neu grössere zusammenhängende Grünflächen vorgeschrieben, um hier den Druck etwas rauszunehmen.

Ihr Fazit aus den Erfahrungen?

Die Revision einer Bau- und Zonenordnung ist immer heikel. Man muss genug Zeit dafür einberaumen, ernsthaft auf Partikularinteressen und Einwände eingehen und plausibel darstellen, warum man etwas macht, warum es wichtig ist. Ein vom Gemeinderat geleitetes, vorgelagertes Mitwirkungsverfahren hat sich schon sehr bewährt.



Der Bahnhof Horgen mit grossem Verkehrsaufkommen und attraktiven Umsteigemöglichkeiten.

Quelle: Priska Ketterer